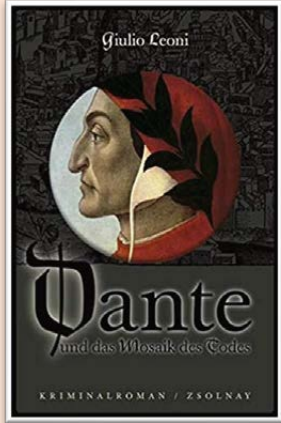
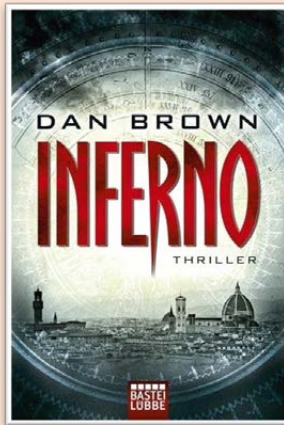


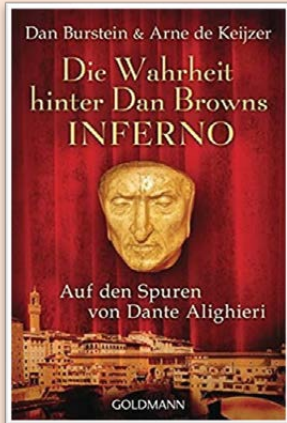
Dante im Krimi: Fakten und Geheimnisse



Giulio Leoni: Dante und das Mosaik des Todes. Aus dem Italienischen von Karin Krieger. Zsolnay 2006 · 334 S. · 18.00 · 978-3-552-05390-8 (nur antiquarisch) ☆☆☆☆



Dan Brown: Inferno. Aus dem amerikanischen Englisch von Axel Merz und Rainer Schumacher. Lübbe 2013 · 686 S. · 12.90 (TB) · 978-3-7857-2480-4 ☆☆☆



Dan Burstein & Arne de Keijzer (Hg.): Die Wahrheit hinter Dan Browns Inferno. Auf den Spuren von Dante Alighieri. Aus dem amerikanischen Englisch von Peter Beyer u. a. Goldmann 2013 · 384 S. · 9.99 · 978-3-442-15822-5 ☆☆☆

Krimis im historischen Gewand sind nicht unbedingt mein Ding. Umberto Eco hat mit seinem Roman *Der Name der Rose* ein Meisterwerk geliefert. Doch die meisten Krimis, die in seiner Nachfolge entstanden sind, gehören bei weitem nicht zu dieser Kategorie. Darum war ich bei diesem Krimi von Giulio Leoni (*1951) erst mal skeptisch. Allein schon deswegen, weil der große Dante Alighieri als eine Mischung von Sherlock Holmes und Hercule Poirot in Erscheinung tritt. Er ist nicht der einzige Dichter, der Verbrechen aufklärt. In den Romanen von Stefan Lehnberg haben wir gleich zwei davon: Goethe und Schiller. Doch ich wurde neugierig: In diesem Krimi tauchen zwei historisch verbürgte Männer auf, die beide mit Vornamen Cecco heißen. Der erste ist Cecco d'Ascoli (1269–1327), von dem es heißt, er sei Okkultist und Freidenker gewesen. Er wurde 1327 in Florenz auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der zweite ist Cecco Angiolieri (1260–1312), der auch als der italienische François Villon bezeichnet wurde. Er schrieb ziemlich freizügige Gedichte, er nahm es mit den Gesetzen nicht so genau und war mehrmals im Gefängnis. Wenn wir dann noch über den Autor Giulio Leoni im Klappentext lesen, er habe sich mit der Geschichte der Magie beschäftigt und sei Mitglied des Club Magico Italiano, dann befinden wir uns in einem Gebiet, das viele Leser faszinieren könnte.

Um was geht es in diesem Roman? Er beginnt mit einem Prolog. Wir erleben, wie Akko Ende Mai 1291 im Rahmen der Kreuzzüge von den Muslimen zurückerobert wird. Zwei Männer versuchen zu fliehen, mit der letzten Galeere, die noch im Hafen wartet. Es gelingt ihnen bis dahin durchzukommen. Aber sie können nur noch eine geheimnisvolle Kiste, die sie mit sich schleppen, der Besatzung übergeben. Was ist darin? „Die



Wahrheit“, kann einer der Männer noch flüstern. (S. 10) Die folgenden Kapitel sind genau durchdatiert. Es geht weiter am 15. Juni 1300 in Florenz. Dante d’Alighieri, er war damals Prior, also einer der sechs Regenten von Florenz, wird mitten in der Nacht zu einem grausamen Verbrechen gerufen. In der halb verfallenen Kirche San Giuda wurde Meister Ambrogio, ein Architekt und großer Mosaikkünstler, auf schreckliche Weise ermordet. Gesicht und Hals wurden mit ungelöschtem Kalk übergossen. Der wurde zu einer Art Totenmaske, unter der er erstickt ist. Ambrogio leitete den Wiederaufbau der Kirche und sollte dabei ein altes Mosaik restaurieren. Sterbend konnte er noch diese Buchstaben in die Wand ritzen: „IIICOE“.

Dante, der unter fürchterlichen Kopfschmerzen leidet, beginnt mit der Befragung der Anwesenden, verschiebt dann aber die Untersuchung auf den nächsten Tag. Er sucht Hilfe bei dem Apotheker Teofilo Sprovieri, den er von früher kennt. Der gibt ihm ein unbekanntes Medikament, das er aus einer geheimnisvollen Kiste nimmt. Ist es die aus Akko? Von Teofilo erfährt Dante noch, dass Papst Bonifatius 8. plant, in Florenz ein „Studium generale“, also eine Universität, zu gründen, vermutlich, um seinen Machbereich zu erweitern. Es gibt vor Ort schon einige Gelehrte, sozusagen die Gründungsdelegation. Zu ihr gehört der anfangs erwähnte Cecco d’Ascoli und weitere historisch belegte Persönlichkeiten. (Das gen. „Studium generale“ wurde in Florenz aber erst 1321 gegründet. Einer der ersten Dozenten war Boccaccio.)

Teofilo lädt Dante ein, mit hinzukommen. Kurioserweise tagt diese Delegation in der üblen Kaschemme „Zum dritten Himmel“. Dante horcht auf. Meinte Meister Ambrogio diesen Ort, als er „IIICOE“ (III coelum) in die Wand ritzte? Er besucht diese Kneipe, ist aber von allem, was er sieht, angewidert. Doch dann tritt die orientalische Tänzerin und Sängerin Antilia auf. Dante ist sofort von ihr fasziniert. In den nächsten Tagen führt er seine Untersuchung weiter. In der Krypta der alten Kirche stößt er auf zerlumpte Gestalten, die Ciompi. Wir erinnern uns: Im Sommer 1378 kam es in Florenz zu einem Aufstand dieser rechtlosen Unterklasse. Jetzt aber hausen sie noch im Verborgenen. Ihr Anführer raunt Dante ins Ohr, er solle möglichst schnell Florenz verlassen, denn seine Zeit sei hier vorbei ...

Hier halte ich inne. Immer mehr Fragen drängen sich auf: Erleben wir in Leonis Roman den Moment, als Dante in Ungnade fällt, und er ins lebenslange Exil gehen muss? Steht hinter all dem Papst Bonifatius 8., der die Machtverhältnisse zu seinen Gunsten verändern will? Auf welcher Seite stehen die Mitglieder der Gründungsdelegation, zu der sich der o. g. Dichter Cecco Angiolieri gesellt? Was führt er im Schilde? Welche Rolle spielt die geheimnisvolle Tänzerin, wegen der Dante fast seine Beatrice vergisst? Und der Wirt dieser Kneipe, der bei den Kreuzzügen schwer verwundet wurde, was will er? Außerdem wird gemunkelt, in Florenz treibe eine Gruppe ehemaliger Templer ihr Unwesen. In der alten Kirche, unter der sich Katakomben befinden, würden nekromantische Rituale gefeiert.

Wie man sieht: Dieser Roman ist spannend und hat seinen Reiz, und ich will niemanden abhalten, ihn zu lesen. Doch Leoni hat ihn mit so viel Wissen überfrachtet, ein wahres Dickicht, in dem es schwerfällt, sich zurechtzufinden. Er hat seinem Roman zwar ein mehrseitiges Glossar angehängt, doch das reicht eigentlich nicht aus. Man braucht sehr viel Wissen (über die Geschichte von Florenz, ja von ganz Italien, über das Leben Dantes und einiges mehr), um den Roman mit Genuss lesen zu können. Doch wer wissen will, wer den Mosaikkünstler Ambrogio ermordet hat, muss es tun.

Bei Romanen um Dante ist es vermutlich gar nicht zu vermeiden, dass viele biographische, historische und kunsthistorische Einzelheiten eingebaut werden. In dem Bestseller *Inferno* von Dan Brown (2013), in dem Dante allerdings nicht als Held agiert, ist das jedenfalls so. Es hieße wohl „Eulen nach Athen tragen“, wenn



man den Lesern von Alliteratus diesen Roman detailliert vorstellen wollte. Die meisten der in diesem Kreis versammelten Krimifreunde haben diesen Schmöker mit Sicherheit gelesen. Die anderen verweise ich auf die umfangreiche Darstellung des Romans in Wikipedia. Hier mögen einige Zeilen aus dem Klappentext genügen:

Dante Alighieris *Inferno*, Teil seiner *Göttliche Komödie*, gehört zu den geheimnisvollsten Schriften der Weltliteratur. Ein Text, der vielen Lesern noch heute Rätsel aufgibt. Um dieses Mysterium weiß auch Robert Langdon, der Symbolforscher aus Harvard. Doch niemals hätte er geahnt, was in diesem siebenhundert Jahre alten Text schlummert. Gemeinsam mit der Ärztin Sienna Brooks macht sich Robert Langdon daran, das geheimnisvolle *Inferno* zu entschlüsseln. Aber schon bald muss er feststellen, dass die junge Frau ebenso viele Rätsel birgt wie Dantes Meisterwerk. Und erst auf seiner Jagd durch halb Europa, verfolgt von finsternen Mächten und skrupellosen Gegnern, wird ihm klar: Dantes Werk ist keine Fiktion. Es ist eine Prophezeiung. Eine Prophezeiung, die uns alle betrifft. Die alles verändern kann. Das Leben bringt. Oder den Tod.

Ein perfekter Klappentext, voll von Geheimnissen, Rätseln, Mysterien, finsternen Mächten und skrupellosen Gegnern. Andererseits wird jedem, der nur ein wenig nachdenkt, klar, dass es sich hier um ausgemachten Quatsch handelt. Der Roman kam auch bei der Kritik nicht besonders gut an. Der Roman sei, schrieb Lothar Müller in der *Süddeutschen Zeitung* vom 16. Mai 2013, ein „achtlos vernährter Kulturthriller von der Stange“. Millionen begeisterte Leser (und Käufer des Buchs!) sehen das wohl anders. Dan Browns Geheimniskrämerei kam und kommt gut an, auch wenn er diese (von ihm größtenteils erfundenen) Geheimnisse besser hätte erklären sollen.

Dieser Meinung waren wohl auch Dan Burstein und Arne de Keijzer, die einen fast vierhundertseitigen Erklärungsband zu diesem Roman herausgegeben haben. (2013) Darin geht es um solche Themen und Fragen: Gibt es einen echten und einen falschen Dante? „Dan Browns *Inferno* als moderne Parodie.“ „Paralleluniversen und *Inferno*-Resonanzen.“ „Transhumanismus und die Verheißung der Zukunft.“ Ist Dan Brown ein infernalischer Romancier? Und noch einige andere. Zum zuletzt genannten Thema, in einem Beitrag von David A. Shugarts, werden auch kulinarische Rätsel gelöst: Gleich auf der ersten Seite seines Romans erwähnt Dan Brown den „Geruch von *lampredotto*“, ohne zu erklären, was das ist. Shugarts löst das Rätsel:

Es handelt sich um eine Art Kutteln, in diesem Fall aus dem Labmagen des Rinds, die seit Jahrhunderten auf Brot serviert wird und heute noch eine populäre Arme-Leute-Mahlzeit in Florenz darstellt. Kaufen kann man sie bei florentinischen Straßenhändlern, bloß ... warum sollte man das tun? (S. 251)

Ja, warum denn nicht?

Wie in jedem richtigen Bestseller geht es bei Dan Brown auch um Sex, hin und wieder zumindest. Doch nicht so, wie man erwarten könnte. Dazu Dan Burstein im letzten Beitrag dieses Buches („Nachtisch: Überlegungen und Meditationen zu Dante und Dan Brown“): „Brown erlaubt sich einen Spaß mit seinen Lesern. Er verschmilzt homosexuelle und heterosexuelle Begegnungen, wirbelt sie durcheinander und benutzt diese Momente, um die Wahrnehmung der Leser zu formen und eine falsche Spur zu legen.“ Für *Inferno* konstatiert Burstein jedoch ein „mangelndes Interesse an Sex“. (S. 336)

Ich frage mich, ob mit diesem Buch wirklich den Lesern bei der Lektüre geholfen wird. Immerhin schreiben die Herausgeber abschließend in ihren einleitenden Anmerkungen: „So faszinierend und aktuell Dan Browns *Inferno* sein mag, Dante stellt doch eine Klasse für sich dar, wenn es um die Freuden der Poesie, um Literatur und um das Seelenheil geht.“ (S. 15) Für mich ist das eine versteckte Aufforderung: Lest das Original, nicht Dan Brown!